

Die 5 Dollar-Note wird überall sehr stark unterschätzt, besonders an Länge, immerhin wird mit steigender Reife die Schätzung besser. Der Fehler beruht wohl darauf, daß man die Note gewöhnlich zusammengefaltet sieht. Die erreichte Classenstufe spielt in Art und Genauigkeit der Urtheile eine viel grössere Rolle als das Alter. Die von W. gegebene Zusammenstellung der Resultate ist nicht recht brauchbar, sonst bietet die Arbeit viele interessante Thatsachen.

J. COHN (Freiburg i. B.).

1. JOS. KODIS. **Der Empfindungsbegriff, auf empiriokritischer Grundlage betrachtet.** *Vierteljahrsschr. f. wissensch. Philos.* XXI, 4, S. 425—452. 1897.

2. G. UPHUES. **Das Bewußtsein der Transcendenz.** *Ebenda* S. 453—473.

1. KODIS unterscheidet zwei Empfindungsbegriffe. Der eine, „psychophysische“, entsteht aus der Analyse der Wahrnehmung durch Abstraction des Inhaltes einer dabei betheiligten Sinnesfunction; der andere, „spec. erkenntnistheoretische“ (?!), aus der Analyse der Vorstellung ihrem Inhalte, nicht Gegenstände nach (was das gleiche Resultat liefern würde wie die Zerlegung der entspr. Wahrnehmung), durch Richtung der Aufmerksamkeit auf dessen Theilmomente. Die erste Art „Empfindung“ stellt einen Complex dar aus Intensität, Qualität, Localzeichen, Gefühlston. Die zweite Art erst führt zu letzten psychologischen Einheiten, entweder nur Intensität oder Qualität u. s. w.; sie unterscheidet sich von jener überdies durch einen minderen Realitätscharakter. Der Begriff der „Empfindung“ in seinen beiden Formen nun gehört nach KODIS lediglich dem Gebiet der „relativen Betrachtungsweise“ an. Ihr gegenüber stellt er die „absolute Betrachtungsweise“. Das Individuum kann nämlich das Vorgefundene auf zweierlei Art betrachten: einmal in seiner Beziehung zu einem aussagenden Individuum (zum eignen oder einem anderen Ich) — das Vorgefundene erscheint als „Wahrnehmung“ oder „Vorstellung“; oder ohne diese Relation, „absolut“ — das Vorgefundene erscheint als „Sache“ und „Gedanke“. Die Zergliederung und Zerlegung der Sachen und Gedanken aber führt zu dem Begriff „Element“ als Theilmoment; niemals zu dem der „Empfindung“. —

Daß KODIS mit seinen Unterscheidungen wirklich Verschiedenes trennt, wird man zugeben müssen. Klar und scharfsinnig scheidet er da, wo Andere nicht ohne Schaden zusammengeworfen haben. Nur möchte Referent meinen, daß beide Empfindungsbegriffe sowohl aus der Analyse der Wahrnehmung wie der Vorstellung zu gewinnen sind: je nachdem man nämlich die Analyse rein psychologisch oder psychophysisch vollzieht. Für die Vorstellung giebt dies ja KODIS selbst unzweideutig zu (S. 432 unten); — warum soll die Wahrnehmung nur nach psychophysischem Gesichtspunkt zerlegbar sein? —

Ueber die erkenntnistheoretische Ausdeutung seiner Unterscheidungen wird, wer nicht auf empiriokritischem Standpunkt steht, naturgemäfs mit KODIS rechten können. Hier würde es zu weit führen. Nur andeutend sei bemerkt, daß auch dieser Empiriokritiker — nicht minder wie die von ihm bekämpften idealistischen Monisten — auf mühsam construirtem Umweg um den unvermeidlichen dualistischen Realismus nicht weit kommt, vielmehr schon mit der ganzen „relativen Betrachtungsweise“ sich ihm

wieder gefangen giebt. Die „Beziehung der Sachen zum aussagenden Individuum“, das (relativ oder absolut) „betrachtende“ (!) Individuum, der verschiedene Realitätscharakter von Wahrnehmung und Vorstellung — mit all dem einen verständlichen Sinn zu verbinden ohne Realismus fällt zum mindesten sehr schwer. —

2. UPHUES ist durchaus Bekenner der realistischen Anschauung. Indem er den Sinn des „Bewusstseins der Transcendenz“ logisch-psychologisch erläutert, entwickelt er zugleich die Nothwendigkeit, mit dieser „Transcendenz“ ernst zu machen. — „Bewusstsein der Transcendenz“ oder „Gegenstandsbewusstsein“ ist das „Bewusstsein um etwas von dem Bewusstsein Verschiedenes und von ihm Unabhängiges, also um das, was weder Bestandtheil noch Erzeugniß dieses Bewusstseins, kürzer, was nicht dieses Bewusstsein ist“. „Ein solches Bewusstsein oder Wissen gewinnen wir . . . . im negativen Urtheil.“ Aber dieses negative Urtheil setzt irgendwelche, wenn auch noch so unbestimmte, Position voraus. (S. 471.) U. weist die immer wiederholte Behauptung zurück, es sei widerspruchsvoll und unmöglich, daß uns das Bewusstsein über sich selbst hinaus zu einer unabhängigen Existenz führe. (S. 458, 461.) Und in Uebereinstimmung mit dem allgemein herrschenden Begriff des Erkennens — und der Aristotelischen „Bildertheorie“ (S. 453) — kommt er zu dem Resultat, daß die Vorstellung dadurch ein „von ihr Verschiedenes uns kund thut“, daß sie dieses Verschiedene „vertritt, darstellt und abbildet“. (S. 453.) Die Vorstellungen (und Empfindungen) haben eben einen doppelten Charakter: einerseits erscheinen sie schlechthin als „Bewusstseinsvorgänge“, andererseits sind sie „Vertreter von Gegenständen“. Was diese Gegenstände (das Unabhängige, Transcendente) betrifft, so hält UPHUES im Sinne KANT'S an ihrer Unerkennbarkeit fest. (S. 459, 461, 462.)

RUDOLF WEINMANN (München).

GEORGE V. DEARBORN. **A Study of Imaginations.** *Amer. Journ. of Psych.* IX (2), S. 183—190. Januar 1898.

120 verschieden geformte Tintenklexe werden von 16 Personen ausgedeutet. Die durchschnittliche Zeit, die bis zur ersten Deutung vergeht, schwankt zwischen 2,7 und 20 s. Die äußersten Werthe sind Bruchtheile einer Secunde und fast 3 Minuten. Der Gesamtmittelwerth beträgt 10,3 s. Die Deutungen waren sehr mannigfaltig, nie stimmten mehr als 40 % der Personen überein, gelegentlich waren alle Deutungen verschieden. Eine allgemeine Beziehung der Art der Deutungen und der gewohnten Eindrücke liefs sich beobachten. Die zwei Dichter und zwei Künstler, die sich unter den Versuchspersonen befanden, zeichneten sich durch Schnelligkeit und Mannigfaltigkeit der Associationen aus. J. COHN (Freiburg i. B.).

J. O. QUANTZ. **Problems in the Psychology of Reading.** *Psychological Review*, Monograph Supplement, Vol. II, Nr. 1. 1897. 51 S.

QUANTZ berichtet hier über eine Reihe interessanter Versuche zur Psychologie des Lesens, deren Ergebnisse er durch Curven in sehr übersichtlicher Weise zur Anschauung bringt.

In Anwendung kam das Lesen von Farben, geometrischen Figuren,